

für Halle vierteljährlich 2,50 R., durch die Post bezogen 3 R., 2 monatlich 2 R., 1 monatlich 1 R., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

für die Redaktion verantwortlich S. B.: Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 10 Pf. berechnet und in der Expedition, von welcher Anzeigenstellen und allen Anzeigen Expeditionen angenommen, Bekannter bei 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Die Eröffnung des Reichstags.

Die Eröffnung der Reichstagsession ist in der üblichen, mehr geschäftsmäßigen als feierlichen Weise erfolgt, in welcher sie nun schon seit langen Jahren zu geschehen pflegt, wenn der Kaiser sie nicht persönlich befehligt. Der Inhalt der Thronrede erhebt sich aber nicht unmerklich über die Trödelerei, welche die nicht vom Kaiser verlesenen Aktenstücke dieser Art gewöhnlich kennzeichnen; namentlich in den ersten und in den letzten Sätzen, da wo sie das neue Gezeigete, die weitaus wichtigste Botschaft der Session, anknüpft und da wo sie einen Blick auf die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reichs wirft, enthält sie schwerere Akente. Es wäre zu viel gesagt, wenn man diese Abschnitte der Thronrede beforwunderswertig nennen wollte; wer sie aber aufmerksam liest, wird gleichwohl zwischen den Zeilen, wenn der Ausdruck gestattet ist, die Wölven an europäischen Horizonte ziehen sehen.

Die Militärvorlage selbst, deren kurzer Wortlaut gleich nach der Verlesung der Thronrede ausgelesen wurde, erscheint in etwas anderer Gestalt als vielfach angenommen worden ist, aber richtiger vollständig, in einer etwas anderen Fassung. Während der Streit sich bisher vorwiegend um die Frage des Sperrrechts gedreht hatte, tritt dieser Gesichtspunkt in der Thronrede ganz zurück, indem dieselbe die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke als besonders dringlich und unerlässlich in den Vordergrund schiebt. Und diese Erhöhung ist sehr bedeutend; sie beträgt mehr als 40,000 Mann, die nicht zur Aufstellung der bestehenden, sondern zur Bildung neuer Gabels verwendet werden sollen, so daß eine Vermehrung des Heeres um 31 Bataillone nebst der entsprechenden Anzahl von Batterien und Schwadronen beabsichtigt wird. Gleichzeitig wird die Aufstellung der neuen Vorläge schon vom 1. April 1887 ab, also ein volles Jahr vor Ablauf des gegenwärtigen militärrechtlichen Jahres, und im übrigen — last not least — die Verneuerung des Sechsmatrs bestritten.

Die schweren Fäden, welche diese Militärvorlage für das Volk enthält, müssen in jedem Falle gebracht werden, wenn sie schiederrichtig notwendig sind, um die Ehre und Sicherheit des Deutschen Reichs in der gefestigten Welt aufrecht zu erhalten; sie dürfen in keinem Falle gemindert werden, wenn sich das über gefestigte Ziel, und ohne sie erreicht läßt. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich die Militärfrage, welche für die nächsten Monate das politische Leben befeuern wird, und es wird die außerordentlich erste Aufgabe des Reichstags sein, in sachlicher, tief eindringender Berathung festzustellen, was notwendig und was überflüssig ist. Das heißt weder ein unbegrenztes Ja, noch ein unbegrenztes Nein für einen ernsthaften und nachdenkenden Patriotern möglich ist, liegt ja sehr auf der Hand, als daß wir es weislich anzuschauen brauchen. Die Regierung wird den Beweis für die Notwendigkeit ihrer Forderungen in ganz anderem Umfang führen müssen, als sie ihn bisher geführt hat, wenn sie auf die Genehmigung derselben durch die Mehrheit des Reichstags rechnen, und es heißt nicht der sachlichen Einigung, sondern der vernünftigen Parteilichkeit dienen, wenn Männer, wie die „Post“, heute schon mit den größten Angriffen über diejenigen Parteien herfallen, welche nach dem bis heute vorliegenden Material die vernünftigen Forderungen der neuen Militärvorlage nicht für eine unerlässliche Nothwendigkeit erachten können. Man überlasse diese Parteien, wenn man kann, aber durch mögliches Schwächen ihrer sie bringen sich die regierungsfremden Blätter nur selbst in den Verdacht, daß ihre eigene Ueberzeugung nicht auf sehr sicheren Füßen steht.

Der sonstige Inhalt der Thronrede befaßt sich wesentlich darauf, die bereits bekannten Gesandtschaften aufzuführen, die den Reichstag in seiner eben begonnenen Session beschäftigen sollen. Bemerkenswerth sind nur noch zwei Punkte. Erstens wird eine Vorlage über die Organisation des Handelsvertrags angehängt, allerdings nur in so allgemeinen Umrissen, daß sich nicht absehen läßt, was eigentlich dahinter steckt. Zweitens erklärt die Regierung, mit neuen Monopolplänen bis nach den neuen Wahlen warten zu wollen. Das ist immerhin erfrischend, wenigstens es freilich auch die Annahme zu verfallen geeignet ist, daß neue Wahlen früher bevorstehen als im nächsten Herbst.

Politische Uebersicht.

Die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien für den bulgarischen Thron steht nun überall auf der Tagesordnung. Als stellend darf angesehen werden, daß der Fürst der von Vukobrat vorgeschlagene Kandidat ist. Wie sich die anderen Parteien noch nicht zu sagen, wie es scheint, darüber ist bestimmt, nicht zu sagen. Wie es scheint, werden aber die Verhandlungen in letzter Reihe geführt. Die Hauptfrage ist nun: Wie stellt sich das bulgarische Volk zu dem Mingrelen? In dieser Hinsicht malbet die „Polit. Anzeiger“ aus Sofia: Die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien stößt in maßgebenden bulgarischen Kreisen auf großen Widerstand. Man würde in diesen Kreisen der Kandidatur des Herzogs von Oldenburg den Vorzug geben und wird der Erfolg einer eventuellen Kandidatur des Herzogs von Oldenburg als gesichert erachtet. — Auch der russische Vertreter, Gabban Pascha, sonderbar die Regentenschaft über die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien. Seitens der Regentenschaft wurde erwidert, sie leue den Fürsten nicht, im übrigen hängt die Wahl einzig und allein von der großen Sobranie ab. Gabban brachte jedoch die Ernennung einer neuen Regentenschaft durch die Fürste in Anregung. Es wurde ihm darauf bemerkt, daß es sich um einen von dem Berliner Vertrage nicht vorgesehenen Fall handle und daß die gegenwärtige Regentenschaft sich deshalb zur Zeit wieder nicht ausdrücken könne.

General von Kanlbach ist einer Forderung aus Konstantinopel zufolge zur mindlichen Verherrlichung nach Petersburg berufen worden. Das „Journal de St. Petersburg“ glaubt zu wissen, daß die kaiserliche Regierung insofern der Ansicht des Generals Kanlbach und anderer russischer Konsuln in Bulgarien und Osmannien den Gehör der russischen Unterthanen in Bulgarien Deutschland anvertraute; und daß nur in Osmannien, wo es keine deutsche Konsuln gäbe, die russischen Unterthanen dem Schutze Frankreichs unterstellt sein würden. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ giebt über die Angelegenheit folgenden authentischen Auslassung:

Wir machten bereits gestern darauf aufmerksam, daß die von der „Times“ gebrachte Darstellung über die Verhandlungen zwischen General v. Kanlbach und Herrn v. Diehlmann einmüthig aller Details, welche sie über die Verhandlung zwischen beiden Herren liefert, vollständig aus der Welt gewaschen ist. Freuen wir die Uebersicht internationaler Beziehungen für fremde Unterthanen, können niemals zwischen diplomatischen Vertretern, sondern immer nur im direkten Verkehr zwischen den beteiligten Regierungen behandelt und erledigt werden. Zwischen den Vertretern Russlands und Deutschlands in Sofia hat in der That gar keine Verhandlung über diesen Fall stattgefunden, und es ist durch Herrn v. Diehlmann auch keine Intervention oder

Frage von Berlin eingelegt worden; vielmehr hat die laizelle russische Regierung, dem diplomatischen Brauche entsprechend, in Berlin den Wunsch ausgesprochen lassen, daß der deutsche Generalkonsul die russische Betretung übernehme und derselbe sich von Berlin aus hierzu telegraphisch ermächtigt worden, ohne daß telegraphisch eine Autorisationsbescheinigung stattgefunden oder ihm eine Bescheinigung zu einer solchen vorgelegt hätte. Die Verlesung des Wolff'schen Telegramms barum ist danach die allein richtige.

Weber einen neuen Versuch zur Aufstiftung eines militärischen Putsches in Sofia meldet die „Pol. Anz.“: Der Hauptmann Lepawitschewski veranlaßt, eine Compagnie der Kadetten-Schule zu gewinnen, behufs Aufstiftung einer Emute. Der Putschlag wurde durch einen Kadetten entdeckt und die Kadetten-Schule nachts entlassen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

In einer am Donnerstag stattgefundenen vertraulichen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation wurde der Bericht des Referenten fast unentfaltet, in welchem hervorgehoben wurde, daß die neue Macht im Orient irgend welches Recht auf eine privilegierte Stellung habe, welche ihr nicht ausdrücklich in dem Berliner Vertrage reserviert ist; in dem Augenblicke, wo Bulgarien gegenüber eine direkte Verlegung der Verträge verübt werde, würde dessen Interesse zu einem europäischen. Der Bericht empfiehlt, die Initiative zu ergreifen auf Veranlassung der Union von Bulgarien und Serbien, um die Angelegenheit auf dem Wege, damit die bulgarische Frage eine neue Phase annehme, das Verhältnis zu Bulgarien als acceptirt, die Möglichkeit des Großen Kanloch, Ungarn wünsche den Frieden, sei jedoch aufpassen sollte zu jedem Opfer bereit. Im Laufe des Debates hielt Graf Androssy eine längere Rede gegenüber den Verhandlungen, die Ungarn hätten spanische Besitze. Androssy betonte, daß weder Ungarn noch Osliebanten den Krieg wollten, beide Theile der Monarchie wünschten den Frieden, aber einen Frieden mit Oren. Weber Deutschland noch Österreich-Ungarn bezog eine aggressive Politik, das Interesse Österreich-Ungarns erfordere, darauf zu sehen, daß es von Rußland nicht aus dem Siden umzingelt werde. Rußlands könne von Siden her keine Unterstützung erwarten. Serbien, Rumänien und Bulgarien seien schon selbständig und könnten nicht mehr von Rußland hoffen, vielmehr nur eine Gefährdung ihrer Freiheit befürchten, daher liege im Interesse Österreichs nicht eine aggressive, sondern eine konservative, abgemessene Politik. Auf eine Anfrage bezüglich der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien erwiderte Graf Kanlbach, er könne hierauf keine Antwort erteilen. Der bulgarische Bericht der ungarischen Delegation hat am Donnerstag den für Kriegsgewerbe geforderten Kredit, welcher vom Kriegsmünister eingehend begründet wurde, einstimmig angenommen.

Das Wiener „Freundenblatt“ und die Wiener „Presse“ bezeichnen die Meldung über die angebliche Botschaft zwischen Österreich-Ungarn und England als unbegründet. Das Programm des Großen Kanloch sei ein Friedensprogramm, welches als solches Kriegsauswirkungen ausschliesse.

Dem „Popolo Romano“ zufolge gaben in einer am Donnerstag stattgefundenen Versammlung der Majorität der italienischen Kammer sowohl der Kriegs- als der Marineminister auf die Regierung gestellte Anfragen

Zusall oder Fügung?

Roman

von Karl Hartmann.

(Fortsetzung.)

„Herr v. Flammung ist zuhause“, sagte Friedrich, als beide sich hinter dem Gebirg befanden und sich auf eine Gartenbank niedergelassen hatten, „und Frau v. Sonne ist bei ihm.“

„Wie, Frau v. Sonne?“

„Sie kam gestern mit ihrer Tochter an und schien in großer Aufregung zu sein. Sie fragte die Wirth, ob Herr v. Flammung zuhause ist, und Mirze förmlich die Treppe hinauf, dem Kinde voran, das langsam nachfolgen sollte. Ich begegnete ihr auf der Treppe, sie eilte an mir vorbei, ohne mich zu sehen, sie würdigte mich keines Blickes.“

„Oh, weh, das ist schlimm, da haben wir, ohne es zu wollen, das Anrecht der Frau Johannes verfallen.“

„Wann hasten Sie, Herr Lieutenant, daß ich der Frau Professor den gewissenhaften Bericht erstattete?“

„Wenn Sie wollen, nach einer Viertel- oder halben Stunde, ich muß nur vorläufig zu dem alten Herrn hinan.“

„Wießen Sie zuhause?“

„Natürlich.“

„Dann werde ich Sie aufsuchen, wenn ich von dort zurückkehre. Wie kommt es, Großvater, daß Sie hier bis jetzt noch gar nicht erschienen haben? Ich möchte doch schon zwei Tage hier, auf Wunsch meines Vaters ist ich ebenfalls für einige Zeit in diese Villa übergesiedelt. Herr Müller hat mit einem seiner eigenen Zimmer aus Gesellschaft überlassen.“

„An den Werten bin ich auf dem Wapptal, nur Sonne tags bin ich hier.“

„Sie haben mir noch etwas Besonderes mitzubringen?“

„Erlauben Sie mir die Frage, ist Ihnen bekannt, weshalb Herr v. Flammung sich hier aufhält?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Sie wohnen jetzt sogar mit ihm unter einem Dach, welche Bedeutung legen Sie diesem Umstande bei?“

„Ich möchte Sie vor ihm warnen, Herr Lieutenant.“

„Auch Sie warnen mich? Dasselbe hat vor einigen Tagen schon ein Freund von mir. Was fürchten Sie für mich?“

„Ich glaube, Sie haben Ursache, vor ihm auf der Hut zu sein.“

„Aber, besser Freund, welchen Grund haben Sie zu solcher Annahme?“

„Wir haben vorhin schon von der Nacht gesprochen, in der wir zusammen auf Feldwege waren. Sie werden sich erinnern, daß gerade um die Mitternachtsstunde plötzlich ein Schuß fiel und wir die Ängste über uns unseren Köpfen vorsetzen hörten.“

„Ja, ganz recht — nun, weiter?“

„Aber wußten, daß jene Schuß wegen stark bedrohter Wild- dieberei sehr verurtheilt war und daß am Abend vorher zwei Wilderer eingekerkert waren. Wir waren alle darüber einig, daß der Schuß aus der Wüste eines Wilddiebes gekommen sei, und schämen sofort eine Patrouille aus, um den Wald zu durchsuchen, fanden aber nichts. Nun treffe ich gestern auf dem Wege einen neuen Zimmergefehen, den ich von der Mitternacht her sehr gut kenne — er fand nämlich bei der dritten Compagnie unsere Regiments. Vier Theiler uns unsere Erlebnis mit, erinneren uns auch des Kameraden, sprechen von Ihnen, Herr Lieutenant, und ebenfalls von dem Lieutenant bei der dritten Compagnie, Herrn v. Flammung, über dessen Kasation gleich nach dem Wandern sich alle Fünftiere verhalten, da er sehr verurtheilt war. Ich hatte meinem früheren Kameraden hier zuvor mitgeteilt, daß ich mit meinem ehemaligen Lieutenant unter einem Dach wohne. Dieser Zimmergefehe — Panzer ist sein Name — war dabei gewesen, als die beiden Wilderer ergriffen wurden. Er erzählt mir schließlich des Abenteuer, wobei sogar einer seiner Kameraden verwundet worden war, und mir machte es sich von selbst, daß ich sagte, in der darauffolgenden Nacht wären der Lieutenant v. Behn und ich gerade um Mitternacht im ein Paar von einem Wilddiebes erschossen worden, wir hätten die Ängste über uns unseren Köpfen vorsetzen hören.“

„Auf welcher Wache waren Sie?“

„Auf Nummer drei.“

„Antwortete ich ihm. „Donnerwetter!“ rief er aus, „dann

hat kein Wilddiebes geschossen, sondern der Lieutenant v. Flammung.“

„Wohl Gott“, sagte Hans, „wie kommt Ihr Freund denn auf solche unglückliche Vermuthung?“

„Ich hatte, erzählte Panzer mir, eine Schützenpatrouille in derselben Nacht zu führen, welche die feindliche Vorpostenlinie verfolge, und ich gehörte zur belagerten Nummer eins und mußte meinen Gang durch den Wald bei der belagerten Nummer zwei und drei dorthin nehmen. Als ich Nummer zwei passirt hatte, hörte auch ich den Schuß und dachte mir gleich, da sind wieder die verdammten Wilddiebe. In demselben Augenblicke veranlaßt ich in einiger Entfernung von mir das Unterholz, traten und einer eiligen Schritt sich nähern. — Galt, war da Ruhe.“

„Ein Freund! erschaufelt es drinnen. — Ich fordere Lösung und Feldgeheim, was auch gleich richtig gegeben wurde. — Aber über alle? Lieutenant von Flammung. Er trug ein Gewehr im Arm und koste es mir: Panzer. Sie werden ein unüberwindliches Schwergewicht beobachten, das Sie nicht hier angestossen, der Obristleutnant hat den Offizieren außerst fragliche das Jagen verboten, ich konnte aber nicht unterlassen, einem Kaplanen Tisch zu legen, ich schon seit gestern auf dem Kommando, in der Nacht zu durchsuchen, — haben hat mein Schuß gehört. — Der weiche widersteht abgeben, damit die Ängste. — Vier Patrouille mich nicht ertönen. Halten Sie reinen Mund gegen Obermann, Panzer, sonst, bei Gott, geht es Ihnen nicht gut — Sie würden es bereuen, mich verrathen zu haben. Er ging ab, und gleich darauf liefen wir auf die von der belagerten Nummer drei abgehende Patrouille, welche den Wilddiebes fingen wollte. Ich hüte mich wohl, über das Panzernummer drei mit dem Lieutenant zu sprechen, denn das müste ich im Voraus, hätte ich es gethan, er würde sich empfindlich an mir gerächt haben.“

„Als ich das gestern hörte, Herr Lieutenant“, sagt Friedrich fort, „fiel mir sofort ein, daß Sie mit in eben jener Nacht erschlagen hatten; durch welche Unfälle Sie der Majoratdix v. Flammung geworden und daß, wenn ein von solcher Zufall Sie hingerichtet, der Lieutenant v. Flammung der nächste Erbe sei.“

„Gott im Himmel“, rief Hans aus, „können Sie wirklich

Erklärungen über den Zustand der Armee und Marine ab und erklären, Italien sei für alle Eventualitäten bereit.

Die französische Deputirtenkammer beendete am Donnerstag die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums etc.

Eine am Donnerstag in Kopenhagen stattgehabte Versammlung von Delegirten der Partei der Rechten von jähren Jahre nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher der Politik der Regierung eine Anerkennung gesollt und die Rechte des Reichstages angefordert wird, der Opposition zwar entgegenkommen zu zeigen, sich jedoch auf Verhandlungen nicht einzulassen, in welchen das Recht des Königs, das Ministerium zu ernennen, sowie die Gleichstellung beider Kammern irgendwie in Frage gestellt werden.

Dem obersten Gerichtshof des Staates Illinois ist ein Gehalt unterkreidet worden, die Hinrichtung der sieben in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten aufzuschieben.

Ein aus Mexiko eingetrossenes Telegramm meldet, im mexikanischen Kongress sei eine Vorlage eingebracht, betr. eine Zollreduktion auf landwirthschaftliche Gerathe und Steuerfreiheit auf 50 Jahre für alle Kohlen, Eisen- und Kupferminen.

Unter den jostischen Waaren sind jährliche Einfuhrzölle aus England und den Vereinigten Staaten.

Zufolge Nachrichten, welche über Hyderabad aus Afrika von London eingegangen sind, hätte der Emir nunnmehr eine größere Truppe nach gegen den aufständischen Stamm der Ghilzais aufgeben und sei bielehr im Vorwärtigen gegen die Ghilzais begriffen.

kleinere telegraphische Mittheilungen. * Bukarest, 25. Nov. Ein amtliches Communiqué im „Monitor“ erklärt die Nachricht, daß bei den Wahlen in Bessarabien mehrere Personen getödtet resp. verwundet worden seien, für unrichtig. Die angelegte Untersuchung habe ergeben, daß eine einzige Person armenischer Herkunft, die aber nicht zu den Wählern gehörte, durch eine Revolverkugel, mitnicht zu dem Tödtten, sondern von den Agenten verwundet worden.

* Aleppo, 25. Nov. Auf den Gouverneur Dschemil Pascha wurden heute, während er zu Fuß eine Straße passirte, von einem Individuum drei Revolverkugeln abgegeben. Der Gouverneur wurde nicht getroffen, der Verursacher des Mordes ist nicht gefast worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Nov. Es Mai der Kaiser besuchte gestern abend die Vorstellung im Opernhaus und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Am Ende des heutigen Besuchs nahm der Kaiser den Vortrag des Oberzehl- und Gendarmerie-Ministers empfangen den General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz und erlegte mittags Regierungsgeschäfte.

Der Kronprinz hörte gestern nachmittag den Vortrag des 4. Reichspräsidenten. Um 6 Uhr nach im königlichen Palais ein feierliches Mahl auf dem Saal, auf dem die zur Zeit stattfindende Abordnung des Reichspräsidenten die Einladung erhalten hatte. Am Abend wohnten die Kronprinzen der Vorstellung im Opernhaus bei. Prinz Wilhelm wird sich morgen nachmittags von hier zur Jagd nach der Gegend begeben. Zu gleicher Zeit werden auch Prinz Albrecht aus Braunschweig und Prinz Heinrich aus Mecklenburg einreisen.

Nach dem Entwurf des Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1887/88, betragen sich die Ausgaben auf 746,888,121 M., die einmaligen nämlich auf 119,536,691 M., die fortwährenden auf 627,351,430 M. Der durch die Währungsverträge zu bedingte Mehraufwand betrug im laufenden Jahre, bis zum 29. 11. 777 M. mehr als im laufenden Jahre. Die Einnahmen des Reichshaushalts sind bei den dauernden Ausgaben neu geordnet 25,000 M. Dotation für das neu errichtete Generalkonsulat in Antwerpen, 42,500 M. für das Generalkonsulat in Rio, 18,000 M. für Umbauung des Konsulats in Yokohama in ein Generalkonsulat, 16,700 M. Dotation für das neu errichtete Konsulat in Paris, 23,700 M. für das neu errichtete Konsulat in Saloniki, 13,600 M. für das neu errichtete Konsulat in Fiume, 14,000 M. für das neu errichtete Konsulat in Ruschik, 60,600 M. für Besoldungen des Gouverneurs, Kanzlers, zweier Sekretäre und Amtsdieners in Kamerun, 29,100 M. für Besoldungen der Reichsbeamten in Togo und 29,100 M. für Besoldungen der Beamten in den südafrikanischen Schutzgebieten. Bei den einmaligen Ausgaben sind neu gegen das Vorjahr hinzu-

gekommen 97,200 M. als zweite und letzte Rate zur Errichtung einer Sommerresidenz in Therapia für die Hofkapelle in Konstantinopel, und 55,000 M. zur Vorbereitung der Vermählungsgaben in den Schutzgebieten Kamerun und Togo, sowie in südafrikanischen Afrika. Als Erläuterung wird bemerkt:

Es entspricht der Stellung der Schutzgebiete, die in denselben erwerbenden lokalen Verwaltungsorganen nach dem Vorgange anderer Kolonialländer, die in den Schutzgebieten erworbene Einnahmen zu betreten und nur, soweit die Einnahmen der Schutzgebiete zur Deckung der bezüglichen Ausgaben nicht ausreichen, denselben einen Reichsantheil in Form eines Reichsgeldanspruchs zu gewähren. Nach einer ungenügenden Schätzung werden auch die im Gebiete von Kamerun zur Erhebung gelangende Steuern und Zuschüsse, sowie durch die im Togogebiete zur Erhebung gelangende Steuern im nächsten Etatsjahre die lokalen Verwaltungsausgaben soweit abdeckt werden, daß es für die drei Schutzgebiete für 1887/88 nur eines geringen Zuschusses von 85,000 M. aus Reichsmitteln bedarf. Hiergegen ist für das Etatsgebiet noch die von einer Verändigung mit Frankreich abhängige Einführung von Einuhrabgaben beabsichtigt und auch für das südafrikanische Schutzgebiet die Erhebung von Abgaben für die Salinität in Aussicht genommen. Ergründet wird hierbei bemerkt, daß die zu vorerwähnten Zwecken erforderlichen und die im laufenden Etatsjahre in Kamerun und Togo erwachsenden Einnahmen in ähnlicher Weise, wie dies für das nächste Etatsjahr beabsichtigt wird, zur Deckung der lokalen Verwaltungsausgaben des Etatsjahres 1886/87 verwendet und die hiernach noch fehlenden Ausgaben auf das Reichsquantum im nächsten Etatsjahre (Kapitel 2 der einmaligen Ausgaben) übernehmen werden sollen.

In dem Postetat für 1886/87 sind die Einnahmen um 7,189,130 M., die fortwährenden Ausgaben um 6,299,355 M., die einmaligen Ausgaben um 3455 M. höher gegen das Vorjahr veranschlagt worden. Der Ueberschuß beläuft sich somit auf 886,322 M. mehr als im Vorjahre und beträgt 24,940,513 M. Neue Stellen sollen geschaffen werden in der Centralverwaltung von 2 gelehrten Expedienten, 2 Bureau-Assistenten, 1 Kangleidier, 1 Drucker, in der Betriebsverwaltung für Postkräfte in Breslau, Hannover, Karlsruhe, Regensburg, Köln, 1 Postbeamter, 3 Postinspektoren (Dresden, Königsberg, Koblenz), 2 Oberpostkassen-Kassierer (Bromberg, Dresden), 20 Bureau- und Rechnungswesen erster Klasse, zweiter Klasse, Unterbeamten, 3 Vorsteher bei Postämtern erster Klasse, 10 Kassierer, 20 Schreibkräfte (20 Sekretären), 10 Stellen für Postkassen, 10 Stellen für Postkassen zweiter Klasse, 45 Stellen für Schreiber mit dem Durchschnittsgehalt von 2100 M. sind erledigt. An deren Stelle treten 23 Oberassistenten, 21 Assistenten, sodann kommen in Zugang 100 Deo-Assistenten, 200 Assistentenstellen, 4 Stellen für Mechaniker, 15 Stellen für Polizeiverwalter, 300 Stellen für Unterbeamte im innern Dienst, 170 für Unterbeamte im innern und Ortsverteilungsdienst bei Postämtern zweiter Klasse anstelle bisheriger Privatpostunterbeamten, 100 Stellen für Padeträger und Stadtpostboten anstelle von Privatunterbeamten. Gehaltsverbesserungen sollen eintreten für Postbeamtenposten um je 300 M., Zulage für den Vorsteher des Stadtpostinspektors in Berlin 1200 M., Erhöhung des Durchschnittsgehaltes von 2100 auf 2335 M. für 216 Stellen von Postsekretären des niedrigeren Durchschnitts, Erhöhung des Durchschnittsgehaltes der Vorsteher von Postämtern dritter Klasse um 50 M. von 1375 auf 1425 M., Erhöhung der Durchschnittsbesoldung der Ausbesetzer von 610 auf 620 M. Der Etat sieht sodann die Ersetzung von 200 neuen Postagenturen vor. Die bisher den Vorsteher der Postämter zweiter und dritter Klasse aufstehenden Ortsbesoldungen, Versorgungsgehältern, Gebühren für Abfertigung der Ertrags- und Anriervergaben sollen künftig auf den Etat gebracht werden. Dagegen werden die betreffenden Kosten und die damit zusammenhängenden Ausgaben ebenfalls auf den Etat gebracht. Einnahmen und Ausgaben balanciren hierbei bis auf einen Ueberschuß für die Reichskasse von 3700 M.

Am Reichstage wird von konservativer Seite beabsichtigt, die Militärvorlage nicht der Budgetkommission, sondern einer besonderen Kommission zu überweisen, um eine Befähigung der Verablung möglich zu machen, da im Falle der Annahme der Vorlage ein Nachtragsetat zur Deckung der Ausgaben eingebracht werden muß.

Die letzte Entscheidung in Sachen der Diktionsprozesse ist nimmehr gefallen. Der vierte Civilsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Simson hat am Donnerstag die von den Reichstagsabgeordneten Drischel und Hajenlever gegen ihre Berufung zur

Wenig gewonnen. Es giebt nur ein Glück für mich, Du bist es, Hans, und dies werde ich wohl nimmer erreichen! Ist es nicht eigenhümlich, je länger ich hier in Kiel weile, desto haltloser erscheint mir die in Westphalen mit der neuen Eifer gewonnene Idee, daß meine Tochter noch unter den Lebenden weilen könne, und trotzdem diese sonderbare Hoffnungsfremdheit!

„Bleibst du das Schicksal Ihnen noch ein besonderes Glück anfangen?“

„Was könnte das sein?“

„Ich habe Sie schon immer fragen wollen, lieber Onkel, hat damals in Rom der Baron v. Rautendorf Ihnen mitgetheilt, daß er aus seiner ersten Ehe im Besitz einer Tochter sei, die er ererbt und verheirathet?“

„Nein, niemals.“

„Es ist aber Thatsache. Diese Tochter war ein hübsches Mädchen, die sich mit ihrem Kavalleriebrüder verlobte und trotz aller Drohungen ihres Vaters nicht von ihm lassen wollte. Es kam zu einem unheilbaren Zwiespalt, die Tochter mußte das Haus verlassen und folgte ihrem Gatten. Erst die nahende Todesstunde hat es vermocht, in dem Gatten die Neue zu erwecken und seiner Tochter zu vergeben.“

Herzgabe empfangener Parteibüden in Höhe von 500 und 1500 M. eingelegte Revision verworfen. Dem Reichsgericht wurde erkannt, daß die Vorlandbescheidnisse in Königsberg i. Pr. und Rumburg a. S. den Artikel 32 der Reichsverfassung und die betreffenden Paragraphen des Preussischen Allgemeinen Landrechts richtig interpretirt und angewendet hätten.

Die auch von uns mitgetheilte Anekdote des Papstes an den Bischof von Lumburg, welche von der deutschen literarischen Presse theils tollgeschrien, theils als nicht authentisch behandelt wurde, wird jetzt von dem vatikanischen offiziellen „Moniteur de Rome“ wiedergegeben. Der katolische Clerus Deutschlands wurde darnach bekanntlich zu friedlichem Verhalten aufgefordert.

Die Weigerung des Papstes, für den Breslauer Fürstbischof einen Coadjutor zu bestellen, glaubt die „Schles. Zig.“ mit der bedeutenden Berücksichtigung des Zustandes des Fürstbischofs und dem rapiden Verschleiß seiner physischen Kräfte erklären zu können.

Da der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Einzelstaaten wegen Abänderung des Reichsgerichtsgesetzes keine Zeit zur Antragung des Vereins zur Förderung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands in den Schutzgebieten entnommen, die Verändigung des Gesetzes des chemischen Patents besonders gegenüber dem Ausland bewedenden Fragen zur Erörterung. Die hier eingebrachte Debatte währte so lang, daß man sich einstimmig dafür aussprach, daß der Verein, dem in Deutschland ein Verfahren patentirt ist, gegen die Einfuhr der nach diesem Verfahren im Ausland bereitgestellten Produkte geschützt werden müßte, und demselben einstimmig dafür, daß auf neue, bis dahin unbekannt gebliebene chemische Produkte neben dem Patent auf das Verfahren zu ihrer Herstellung und in unermesslicher Verbindung mit demselben ein Schutzpatent zu ertheilen sei.

Der Verdrückung von Unterstaatssekretären zu Mitgliedern des Landesbankauschusses Reichslandbank (Antonomie) und des Schlesischen Bürgermeisterrathes (Berici).

In Chicago hat der Reichstags-Abgeordnete Frieschmidt den vertriebenen Marschall in Schwab, King und Konroure einen Besuch im Gefängnis abgethan.

Eine sehr angenehme Ernte ist es, wie der „Frei. Zig.“ aus dem Saalekreise geschrieben wird, für den Amtspräsidenten Franz v. Hagelburg nach Dresden verweilt zu werden, denn in Dresden wohnt seine Mutter und seine Schwester. Auch ist es dort verhältnismäßig billiger als in Magdeburg. Eine entsprechende Wohnung ist in Dresden für 300 M. weniger zu haben als in Magdeburg.

Oberrathungsgericht nach Windisch in Magdeburg, Sohn eines unter dem berühmten Parlamentarier wurde von den höchsten Kollegen zum ersten Bürgermeister Münters erwählt. Die Bestätigung ist nicht zu beweiseln.

Der wiedergewählte ehemalige Regierungsbeamter Kestler erhielt am Mittwoch von der Polizeidirektion zu München die Dekrete, München und ganz Bayern binnen drei Tagen die Vermehrung sofortiger Verhaftung zu veranlassen.

Darumstadt, 25. Nov. Anlässlich der Großjährigkeitsfeier des Erbprinz von Oldenburg fand vormittags eine Gratulationsfeier der Generale und Stabsoffiziere und abends eine solche der Civilbeamten statt. Später war Calatapel. Der Erbprinz tritt in das Infanterie-Regiment Nr. 115 ein.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zig.)
6. Legislaturperiode, 4. Session.
1. Sitzung vom 25. Nov.

Am Tische des Bundesrats: v. Voeltz, v. Dörmann und v. Tschirner. Das Reichstage wird bereits am Vorabend ausgerufen:
1. Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts - Etats für das Etatsjahr 1887/88, nebst Anlagen und einer Denkschrift.
2. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Veranlagungen des Reichshaushalts, der Marine und der Reichs-Güterverwaltung, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichshaushaltungsbauplan entnommenen Vorschläge.
3. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Servistaxi und die Klassenentteilung der Orte.
4. Die Vorbericht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87.
5. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Bundeshaushalts von Elsh-Abrechnungen für das Etatsjahr 1886/87.
6. Eine Denkschrift über die Ausübung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Antilegen.
7. Das Protokoll d. d. Berlin den 18. Oktober 1886, über die Verpflichtung eines neuernannten Mitgliedes der kaiserlich-preussischen Hauptverwaltung der Staatsrenten.

Es jemals ein Künstler vermochte. Ah, das ist eine interessante Neuigkeit.

Küsten Sie sich auf eine andere Neuigkeit, Onkel, der Professor v. Weder war der Vater meiner Frau, meiner Anna, und die Sie als Frau Johannes kennen gelernt, ist die Frau Professor, die Gattin des Künstlers, die Tochter des Barons v. Rautendorf.“

„Frau Johannes, die Tochter meines Schwieger-Onkels?“

„Ja, Frau Johannes, die Tochter meines Schwieger-Onkels.“

Auswahl- und Probestellungen nach Auswärts franco.

A. Huth & Co.

Nichtconvenientes wird bereitwillig zurückgenommen.

8. Grosse Steinstrasse 8. Halle a/S. 8. Grosse Steinstrasse 8.

Seidenband, Weisswaren, Balkkleiderstoffe, Ballumbänge, Blumen- und Federgarnituren, Spitzen, Taillentücher, Capotten, Bulgarenkappen, Unterröcke und Schürzen, Corsettes, Gardinen, Negligestoffe, Hemdentuche, leinene und seidene Taschentücher, Cachenez, Shlipse und Oberhemden.

Billige und feste Preise.

Der Charakter unseres Geschäfts dürfte seit seinem 15jährigen Bestehen zur Genüge bekannt sein. Wir führen nur die reellsten Fabrikate Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz und sind unsere Sortimente in Folge des stets wachsenden Geschäftsverkehrs in allen Theilen unseres Lagers reichhaltiger als je. Die von uns gebotenen Vortheile sind so augenscheinlich, dass jeder Käufer seine Befriedigung findet und so gestatten wir uns hiernit unsere Waaren-Vorräthe zu

Weihnachts-Einkäufen

zu empfehlen.

Unterröcke von Velour mit praktischen Garnituren in allen Farben	2,50 bis 7 Mk.	Spitzen-Taschentücher mit und ohne Stickerei	0,75 bis 9 Mk.
Unterröcke von Filzstoff, nur solide Qualitäten in allen Farben	2,00 „ 6 „	Gestickte Taschentücher mit reizenden weissen und farbigen Monogrammen	0,38 „ 1 „
Unterröcke schw. von Zanelle, fein gesteppt mit blau und rothem Wollfütter	7,50 „ 10,50.	Spitzen-Jabots reizend arrangirt, creme, schwarz und farbig	0,50 „ 5 „
Unterröcke von Wollserge in allen Farben mit Plissobesatz	10 „ 13,50.	Band-Schleifen überraschende Auswahl.	0,50 „ 4 „
Unterröcke von Moiree, schwarz und couleur, verschiedene Garnituren	7,50 „ 12,50.	Colliers aus Tull und Band, „Weihnachts-Neuheit“	1,50 „ 3,50.
Unterröcke von Seidenstoffen, überraschende Auswahl	16 „ 32.	Damen-Chemisettes prachtvolle Neuheiten, creme und farbig	0,90 „ 9.
Unterröcke von Flanell mit Handlanguetten, feinste Qualität	5,25.	Rüschen und Paspel bekannt in unübertroffener Auswahl	0,10 „ 1,50.
Unterröcke von Shirting mit gestickten Volants	2,00 „ 10.	Rüschen-Sortimente in reizender Cartonumfassung	0,50 „ 4.
Schürzen in Wolle mit Spitzen und Posamenten-Besatz, reichste Auswahl	0,80 „ 6.	Gest. Spitzen-Volants zu Balkkleidern, verschiedene Breiten	0,75 „ 10.
Schürzen in Seide, unübertreffliche Auswahl	2,00 „ 20.	Gest. Tüll-Stoffe 70 cm breit, reiche Musterauswahl, à Meter	1,35 „ 4.
Schürzen in Waschstoffen, weiss, creme und bunt, grossartiges Sortiment	0,50 „ 2.	Kleider-Tülls gemustert, 108 cm br., rosa, blau, lackfarbe und creme, Meter	1,10.
Schürzen in Congress-Stoffen, creme, ecru und bunt mit reichen Garnituren	1,00 „ 4,50.	Farbige Seidentülls in brillanten Lichtfarben, Meter	3,00.
Schürzen in Fantasiestoffen in wirklich aparten Arrangements	3,00 „ 7,50.	Gestickte Nansoe-Roben creme und weiss, vollständige Robe	19 „ 48.
Altdeutsche Schürzen in Leinen- und Baumwoll-Stoffen	1,15 „ 4.	Schärpenbänder einfarbig und gemustert, à Meter	0,90 „ 6.
Wirtschafts-Schürzen in soliden Stoffarten	0,90 „ 2.	Ball-Umhänge grossartige Auswahl in Wolle und Seide	3,25 „ 18.
Kinder-Schürzen überraschende Auswahl in allen Grössen	0,40 „ 3,50.	Seidene Ananas-Tücher creme, hellblau, rosa, roth, tabac braun, marine u. beige	7,50 „ 10,50.
Wollene Taillen-Tücher in den verschiedensten Sorten	1,60 „ 9.	Seidene Ananas-Tücher extra gross für starke Damen	15,00.
Damen-Capotten sehr reiche Auswahl in allen Preislagen	2,50 „ 12.	Blumen-Garnituren kleine und grosse Arrangements	0,75 „ 15.
Kinder-Capotten praktische und kleidsame Formen	1,25 „ 6.	Feder-Aigrettes in effectvollen Lichtfarben	1,25 „ 6.
Bulgaren-Capotten von Seidenplüsch, Cachemir, Tuch und Spitzenstoffen	2,50 „ 12.	Morgenhänbchen reizend und kleidsam arrangirt,	0,30 „ 4,50.
Span. Spitzen-Chales schwarz und creme, verschiedene Breiten	1,75 „ 8.	Seidene Damentücher weiss und buntfarbig,	0,50 „ 3,50.
Echte Spitzen-Chales schwarze, feinste Qualitäten	3,00 „ 45.	Seidene Cachenez für Herren, weiss und buntfarbig,	1,50 „ 10.
Echte Spitzen-Fanchons schwarz und weiss gekloppt	2,50 „ 7,50.	Seidene Damentaschentücher neu! passend zu jedem Kleide,	0,90 „ 2.

In neuer Rasenbleiche eingegangen:

Weissleinene Taschentücher

für Kinder: 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 50 Pf., 8 Mk. 25 Pf. und 4 Mk.
für Damen: 45/46 cm gross, Dtzd. 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk.
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pf., 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk. 50 Pf., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.
für Herren: 55 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 7 Mk. 50 Pf., 9 Mk., 12 Mk.

Weissleinene Taschentücher

mit farbig eingewebten Bordüren
für Kinder: 36 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 25 Pf.
für Damen: 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk. und 6 Mk.
für Damen: 45 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pf.
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 6 Mk. und 7 Mk. 50 Pf.

Weissleinene

Batist-Taschentücher

mit farbig bedruckten Bordüren und Hohlraum

88 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 40 cm gross, Dtzd. 9 Mk. und 10 Mark.

Sämmtliche Tücher sauber gestäubt und in Cartons verpackt.

Für den Inlandentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

